Peter J.E. Malborn
www.malborn.com

Skagerrak

Die Fähre hatte endlich abgelegt und steuerte nun aus dem Hafen in die offene Nordsee hinein. Die Uhr ging langsam auf Mitternacht zu. Die See zwischen Dänemark und Norwegen war unruhig, aber nicht stürmisch. Eigentlich wollten sie in der Bar des Schiffes sitzen und Karten spielen. Aber kaum, dass die Fähre das offene Meer erreicht hatte, erlagen seine Begleiter dem Schaukeln des Schiffes. Mit bleichen Gesichtern sanken sie stöhnend unter die Tische. Aber nicht nur sie, sondern auch viele andere Reisende zogen es vor den Rest der Nacht auf dem Fußboden liegend zu verbringen. Komischerweise machte ihm das Schaukeln überhaupt nichts aus. Seiner Mitspieler beraubt, legte er die Karten beiseite und beschloss sich ein wenig die Beine zu vertreten. Auf dem Schiff herrschte eine gespenstische Ruhe, wie auf einem Flüchtlingsdampfer. Überall lagen Menschen auf dem Boden, halb schlafen halb stöhnend. Manch einer hatte die Kontrolle über seine Gedärme verloren und der Inhalt diverser Mägen verunzierte hier und dort den Linoleumboden. Mehrere Schiffsbedienstete huschten mit Eimern und Schrubbern umher, um die Spuren der unruhigen See zu tilgen. Zwar wäre es einfacher gewesen die Betroffenen einfach an die Reling zu hängen, aber seitdem einst einer der betroffenen Passagiere über Bord gegangen war, durfte niemand mehr die geschlossenen Räume verlassen, der nicht Herr seiner Sinne war. Er durfte jedoch hinaus, und so ging er auf das Promenadendeck, um die kühle und frische Nachtluft zu genießen. Als er nach geraumer Zeit wieder in den Fahrgastraum zurückkehrte, schlug ihm sofort muffiger Gestank entgegen. Immer noch lagen überall halbbewusstlose Körper herum, während das Schiff jetzt spürbar auf den Wellen schaukelte. Er schaute auf die Uhr. Jetzt waren sie bald eine Stunde unterwegs. Inzwischen müssten sie die Küste Dänemarks weit hinter sich gelassen haben. In wenigen Stunden würden sie in Norwegen sein. Vorsichtig ging er einen langen Gang entlang, immer bedacht sich an die Bewegungen des Schiffes anzupassen, auf der Suche nach einer Toilette. Zwar plagte ihn die Seekrankheit nicht, aber dafür ein anderes Bedürfnis. Endlich hatte er den Ort gefunden. Auch hier drängten sich die leblosen Körper, jedoch gaben einige von ihnen deutliche Lebenszeichen von sich. Das Würgen und Stöhnen empfing den Besucher bereits auf dem Gang. Er musste sich den Weg zu einem Pissoir freikämpfen, aber schließlich gelang es ihm. Als er so dastand und sich seiner Last entledigte, schaute er zu einem jungen Mann, der mit bleichem Gesicht neben ihm an der Wand lehnte. „Ist schon seltsam“, entfuhr es ihm. „Wir sind beide auf dem Klo, aber jeder aus einem anderen Grund.“ Kaum hatte er ausgesprochen, wurde ihm klar, dass er gerade etwas sehr blödes gesagt hatte. Der junge Mann antwortete jedoch mit erstickter Stimme: „Man muss aber dazu sagen, dass wir auf einem Schiff sind.“ Nachdem er seine Last losgeworden war, ging er zurück in die Schiffsbar, um zu schauen, wie seine Mitreisenden die Lage meisterten. Am Tisch war jedoch niemand zu sehen und auch zwischen den Körpern auf dem Fußboden konnte er niemanden bekanntes entdecken. Plötzlich ertönte eine gespenstische Stimme, wie aus einer Gruft: „Peter!“ Ihm lief es eiskalt den Rücken runter. „Peter!“, stöhnte es wieder. Er bückte sich unter den Tisch und kroch darunter. Dort lag sie und konnte kaum ihren Kopf heben. „Mir ist ja so übel“, ächzte sie. Ein Blick von ihm und ihm war klar, dass er hier nichts ausrichten konnte. Er stand auf und beschloss sich ein ruhiges Plätzchen zum schlafen zu suchen. Vielleicht konnte er es wagen sich auf das Fahrzeugdeck zu schleichen und sich ins Auto zu legen? Vorsichtig stieg er die Treppen in das Innere des Schiffes hinab. Von der Schiffsbesatzung war nichts zu sehen. Um drei Uhr morgens waren auch die zu müde, um aufzupassen. Die Automatiktüren öffneten sich auf Knopfdruck und niemand war da, um ihn aufzuhalten. Ohne Zwischenfälle erreichte er das Fahrzeugdeck, wo das Auto geparkt war. Er legte sich schlafen und wachte erst auf, als die Bewegungen des Schiffes plötzlich ruhiger wurden. Das konnte nur eines bedeuten: Sie hatten die norwegische Küste erreicht. Er sprang aus dem Auto und lief die Treppen hinauf. Schnell hatte er die Schiffsbar erreicht und sah sich um. Am ihrem Tisch war niemand zu sehen, aber von unter dem Tisch ertönte wieder die gespenstische Stimme: „Peter!“ „Peter!“ Wieder liefen ihm kalte Schauer über den Rücken, aber beherzt zog er die zusammengesunkene Gestalt unter dem Tisch hervor. „Wir sind gleich da“, sagte er zu ihr. „Spürst Du nicht, wie das Schaukeln weniger wird?“ Es dauerte noch ein paar Minuten, aber dann hatte sie sich erholt. Und plötzlich geschah etwas seltsames. Überall auf dem Schiff und in der Bar erhoben sich die stöhnenden Gestalten und richteten sich auf. Jetzt erst sah man, wie viele Leute überhaupt im Raum waren. Die Meisten konnten zunächst kaum stehen und mussten sich gleich wieder hinsetzen, aber nach einer halben Stunde herrschte ein munteres Treiben im Raum, als hätte es die vergangene Nacht nie gegeben. Schon waren die Landungsbrücken angedockt und die ersten Passagiere verließen das Schiff. Auch er und seine Begleiter stiegen hinab zum Fahrzeugdeck und setzten sich gerade noch rechtzeitig in ihr Auto. Dann wurden sie hinausgewunken und Sekunden später rollten sie durch den Hafen von Kristiansand.